

Das Lesekränzchen.

Die letzten Blumen waren verblüht, Baum und Strauch standen kahl da. Die dürren Blätter, die den Boden deckten, verwitterten und vermoderten allgemach, und die fahlen Gräser auf den Wiesen, die frühmorgens mit Reispelzen bedeckt waren, erschauerten leise, wenn der Winterwind sie streifte.

„Schlug es nicht soeben vier, liebe Fritze?“ meldete sich Mennechen, die am Fenster stand und unverwandt nach der Gartenpforte hinüberschaute.

„Wie sollte das wohl möglich sein!“ brummte Fritze. „Die Uhr hat ja vor fünf Minuten erst halb geschlagen. Sei doch nicht gar so ungeduldig, Mäuschen!“

„Wenn doch nur alle recht pünktlich erscheinen wollten!“ seufzte das Mäuschen und wandte sich nach Fritze um.

„Pünktlich?“ lachte Fritze grimmig. „Daran ist nicht zu denken. Es findet doch keine Abendgesellschaft statt! Nur wenn das der Fall wäre, dürftest du darauf rechnen, daß die Geladenen zur rechten Zeit eintreffen, denn dann würden, wie immer, die Herren, die dabei sind, für Pünktlichkeit sorgen. Bei einem Kaffeeklatsch aber, den doch nur Damen besuchen, trifft jeder Gast mit Verspätung ein. Das müßtest du übrigens schon wissen, Mäuschen,“ fuhr die kleine, kugelige, redselige Fritze fort. „Es kann dir doch nicht unbekannt sein, daß deine Mutter frühestens um fünf von Hause fortkommt, wenn sie um vier Uhr an Ort und Stelle sein soll, und daß die Damen, die zum Kaffee oder Tee hierher kommen, sich auch nicht ein einziges Mal zur bestimmten Stunde einfinden. Und ein Sprichwort sagt: „Wie die Alten sungen, so zwitschern auch die Jungen.“

Mennechen lächelte.

„Du wirst sehen, daß du dich irrst, liebe Fritze,“ erwiderte sie. „Ja, wenn wir nur, wie die älteren Damen, zusammenkämen, um beim Kaffee ein paar Stündchen zu verplaudern, aber wir haben ja ganz etwas anderes, viel Anregenderes vor! Wir haben ja ein Lesekränzchen gebildet und wollen nun wöchentlich einmal bei jeder